Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 2 Mark 25 Pfge., durch die Post 2 Mark 50 Pfge. Einzel. Nummern 10 Pfge.
Auflage: 26000 Expl.

Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inseraten-Annahme auswärts: Haasenstein und Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Fr. Vogt in Chemnitz. — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung u. Geschäftsverkehr.

Inserate werden Marienstraße 13 angenommen bis Ab. 5 Uhr, Sonntags von Montags 12 Uhr. In Neustadt: große Klotzsche Straße Nachm. 4 Uhr. Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 15 Pfge., eingesandt die Zeile 30 Pfge. Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Nachmittags Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen und Personen können wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Vorausbezahlung dieser Zeilen lassen. Inserate für die Montags-Nummer aber noch einen Freitag bis Petitzeile 20 Pfge.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt in Dresden.

Nr. 22. Zwanzigster Jahrgang. Mitredacteur: Dr. Emil Bierey. Für das Feuilleton: Ludwig Hartmann. Dresden, Freitag, 22. Januar 1875.

Politisches.

Auf der Balkanhalbinsel gährt es wieder einmal recht vernehmlich. Bosnien mit seiner Klein-Zwornikfrage, Serbien mit seiner Großmannssucht, Rumänien mit seinen Eisenbahnanschlüssen und Handelsverträgen, die Türkei selbst mit ihrer Finanznoth, ihrer Eunuchenwirthschaft und dem bulgarischen Kirchenstreite bildeten sonst die beliebten kleinen Spielpapiere für Hausse und Baisse in der sogenannten orientalischen Frage. Heute stehen die Söhne der Schwarzen Berge im Vordergrund des Interesses. Bekannt ist die Todfeindschaft zwischen den muhamedanischen Albanesen und den christlichen Montenegrinern. Nicht blos der Gegensatz der Religion;, in erster Linie die Begehrlichkeit nach des Nachbarn Eigenthum, rufen seit Jahrzehnten Conflicte blutigster Art hervor. Ein Mord ist den Söhnen beider Völker eine Kleinigkeit. Der Montenegriner hält es für keine Sünde, einen Türken zu berauben und todtzuschlagen; der Türke glaubt den schmalen Steg zwischen Himmel und Hölle sicher zu passiren, wenn er den seine Seels begleitenden Engeln sagen kann, er habe einen Ungläubigen getödtet. So hatten vor Monden die Türken, als die Montenegriner nichts fürchtend die Erzeugnisse ihrer Berge auf den Markt des albanesischen Städtchens Podgorizza brachten, ein fürchterliches Blutbad unter ihnen angerichtet. Der Stamm der Montenegriner will sofort in hellen Haufen aufbrechen, um blutige Rache zu nehmen. Es gelingt Nikitza, dem in Cettinje residirenden Fürsten der Schwarzen Berge, seine Unterthanen zu beschwichtigen; die Türkei leitete eine Untersuchung ein, welche die Schuldigen ermittelt, fünf der Mörder zum Tode, andere Genossen zu langjähriger Freiheitsstrafe verurtheilt. Statt jedoch das Urtheil rechtskräftig werden zu lassen, stellt sich die hohe Pforte auf die Hinterbeine und erklärt, Fürst Nikitza müsse, bevor sie das Urtheil an ihren Unterthanen vollstrecke, vorher noch diejenigen Montenegriner bestrafen, die in dem Gemetzel von Podgorizza ihrerseits wieder Türkenblut vergossen hätten. Auch hierauf geht der Fürst ein; als jedoch die Pforte das weitere Anverlangen stellt: er solle die Angeklagten nicht selbst verurtheilen, sondern zur Bestrafung an die Türkei ausliefern, lehnt er diese Zumuthung ab.

Willigte er in sie, so würde ihn sein Stamm verjagen. Es handelt sich bei diesem Conflicte um die Unabhängigkeit Montenegros. Die Türkei betrachtet diesen Staat immer noch als seinen Vasallenstaat, dem es die Auslieferung seiner Unterthanen an ein türkisches Tribunal befehlen könne. Montenegro leugnet die Fortdauer des Souzeränitätsverhältnisses und Rußland, Oesterreich und Deutschland stimmen ihm darin bei. Diese drei Großmächte halten ihre orientalische Politik auf gleicher Linie; sie suchen die Pforte zum Nachgeben zu veranlassen und es ist wohl unzweifelhaft, daß die Pforte ihre Ansprüche fallen läßt. Damit geht sie aber geschwächt aus dem Streite hervor und die Ansprüche der anderen Vasallenstaaten, Bosnien, Serbien und Rumänien werden sich um so kräftiger erheben. Der ganze Fall ist in mehr als einer Richtung lehrreich. Die Erhaltung des Friedens im Oriente ist jetzt davon abhängig, daß fünf zum Tode verurtheilten Türken der Kopf abgeschnitten wird. Das Schaffot als Friedensgarantie — ein sonderbares Symbol! Wichtiger ist aber, daß Deutschland, Rußland und Oesterreich zum ersten Male ihren gemeinsamen Einfluß nicht zu Gunsten der Erhaltung der Türkei geltend machen. Der Halbmond ist in sein letztes Viertel getreten. Wenn der Trabant der Erde seine letzte Phase am Firmament durchwandelt hat, so sind wir Erdbewohner seiner Erneuerung sicher. Deckt aber einmal Finsterniß das letzte Viertel des türkischen Halbmonds, dann kehrt die Herrschaft Mahomed's in Europa nimmer wieder.

Am entgegengesetzten Ende Europas, auf der iberischen Halbinsel, nehmen die Dinge ihren sachgemäßen Verlauf. Die Kriegsschiffe Spaniens schicken sich an, Zarauz zu bombardiren, um den Deutschen Genugthuung zu bieten; Alfons begiebt sich nach dem Nordheere, das nun seine Bewegungen gegen die Carlisten kräftiger aufnehmen wird; er sendet einen Specialbevollmächtigten nach Berlin, um seine Thronbesteigung dem Kaiser Wilhelm anzuzeigen. Deutschland hat alle Ursache, mit der Entwicklung der Dinge in Spanien überhaupt, wie mit seinem dort zu Tage tretenden politischen Uebergewichte zufrieden zu sein.

Um so kläglicher ist die Haltung Mac Mahon's. Er ist von dem Wahlsiege der Bonapartisten in den oberen Pyrenäen nahezu perplex geworden. Zum so und so vielten Male spricht Frankreichs Volk aus, daß es des Hangens und Bangens in der Unentschiedenheit müde ist, daß es ein Definitivum, sei es das der Rückkehr der Napoleoniden oder der förmlichen Proclamirung der Republik, dem Provisorium Mac Mahon's vorzieht. Die Bonapartisten arbeiten, durch den Wahlsieg verjüngt, mit verstärktem Hochdruck. Sie suchen Mac Mahon durch die Aussicht zu gewinnen, daß seine einzige Tochter die künftige Kaiserkrone Frankreichs tragen soll. Dem beinahe 60jährigen Marschall ist 1867 ein Töchterlein geboren worden, und Lulus Mutter, Eugenie, soll durch die Frau des Lord Mayor von London, als dieser nach Paris kam, um die Neue Oper mit einzuweihen, der Marschallin ganz bestimmte Heirathsanträge für die beiderseitigen Sprößlinge unterbreitet haben. Mac Mahonne, geborne Herzogin von Casbries, war stets eine ehrgeizige Frau, die ihren Mann stark bevormundet. Im Jahre 1870 folgte sie ihm in den Feldzug, um ihn ja nirgends selbstständige Entschlüsse fassen zu lassen, und bei Wörth wäre sie beinahe von einer preußischen Escadron gefangen worden. Nicht unwahrscheinlich ist es, daß der Marschall nur den Platzwärmer für Lulu spielen soll, um einst sein Schwiegervater zu werden.

Unser deutscher Reichstag arbeitet angestrengt weiter. Er fand trotzdem noch Muse, gegen die Erhöhung der Eisenbahnfrachttarife, die auf Industrie, Handel und Landwirthschaft gleichmäßig drückt, sich auszusprechen. Daß die Einführung des Civilehegesetzes auch noch vor dem 1. Januar 1876 gestattet sein soll, war extra auf Baiern zugeschnitten. Höchst wahrscheinlich wählt das bairische Volk im Herbste eine Kammer, in welcher die Clericalen die Mehrheit und wohl auch die Macht haben, das jetzige Ministerium zu stürzen. Ein clericales Ministerium aber würde die Einführung des Reichsgesetzes über die Civilehe verzögern oder erschweren. Dem vorzubeugen, wurde das jetzige Ministerium Baierns ermächtigt, noch bei Lebzeiten sein Haus zu bestellen.

Locales und Sächsisches.

— Wegen erfolgten Ablebens des Kurfürsten Friedrich Wilhelm von Hessen wird am Königlichen Hofe eine Trauer von zwei Wochen vom 21. Januar bis mit 3. Februar d. J. angelegt.

— Vom Hofmarschallamte wird, wie wir gleich anfänglich vermutheten, die Notiz des Amtsblatts des hiesigen Stadtraths, betreffs Anstellung eines Erziehers für die Kinder S. K. H. des Prinzen Georg, einigermaßen, wie folgt, berichtigt:

Erstens ist der betreffende Geistliche Dr. Fritzen, nicht aus Preußen „vertrieben", da er, nach Schluß der nachgenannten Anstalt noch über ein Jahr bis zu seiner Berufung hierher ganz unbehelligt in derselben geiebt hat. — Zweitens handelt es sich nicht um eine Anstalt in Münster, sondern in Gaesdonk. Diese bischöfliche Anstalt ist allerdings infolge der Maigesetze im October 1873 von der preußischen Regierung geschlossen worden. Dadurch ist aber die persönliche Stellung der einzelnen Lehrer der preußischen Regierung gegenüber keineswegs alterirt, wie letztere dies thatsächlich in mehreren Fällen bewiesen hat: Auch dem betreffenden Geistlichen würde bei einer staatlichen Anstellung an einem preußischen Gymnasium kein Hinderniß im Wege gestanden haben. — Endlich drittens ist der betreffende Geistliche allerdings Hofkaplan Sr. königl. Hoheit des Prinzen Georg, aber keineswegs Erzieher der prinzlichen Kinder, denen er, weil philologisch gebildet, nur einige Unterrichtsstunden giebt.

Dem fügen wir hinzu, daß, wie schon aus dem Adreßbuche ersichtlich gewesen wäre, der Erzieher der prinzlich Georg'schen Kinder der Hauptmann v. Der ist; den Unterricht in den Elementarfächern ertheilt der seminaristisch-gebildete frühere Hauptlehrer an der katholischen Hauptschule, Herr Schmidt.

— Von der K. Wasserbaudirection wird uns von gestern den 21. Jan. gemeldet: Nachm. 4 Uhr. Laut einem von der K. K. Statthalterei in Prag soeben eingegangenen Telegramm findet der Eisgang auf der Moldau bei Budweis, auf der Elbe bei Pardubitz, sowie auf den meisten Nebenflüssen Böhmens bei nur geringem Wasserstande statt. — Auch bei Dresden hat sich, wie unsere Witterungsnotiz nachweist, der Wasserstand der Elbe nur um ca. 1 Elle gehoben. In vorvergangener Nacht, von Abends gegen 9 bis gestern früh nach 4 Uhr, ist das böhmische Eis bei einem Wasserstande von 35 Centimeter unter Null ganz gefahrlos hier durchgegangen. Aus Leitmeritz ist die Nachricht hierher gelangt, daß vorgestern Abend 7 Uhr das Eis der Eger gebrochen und abgegangen ist. Schnee liegt in den böhmischen und sächsischen Gebirgen nur noch wenig.

— Vom 1. Februar an sind im Verkehr zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn Post-Anweisungen und Postvorschüsse bis zur Höhe von 150 Mark oder 75 Gulden österr. Währ. zulässig. Die Gebühr beträgt bei Post-Anweisungen: im Betrage bis 75 Mark einschließlich 20 Pf., über 75 bis 150 Mark 40 Pf.; bei Postvorschüssen: für je 3 Mark 5 Pf., mindestens jedoch 10 Pf.; außerdem kommt für die Postvorschußsendungen selbst, je nachdem sie in Brief- oder Packetform eingeliefert werden, das für Briefe mit Werthangabe bez. für Packete im Verkehr mit Oesterreich-Ungarn bestehende Porto zur Erhebung. Die Postanweisungs- und Postvorschuß-Beträge auf Sendungen nach Oesterreich-Ungarn müssen auf die Reichsmark-Währung lauten.

— Eine wohl überall mit Genugthuung begrüßte Folge der Reichsgesetze über Papiergeld und Banknoten wird die sein, daß von künftigem Neujahr ab, die Thalerscheine der Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie eingezogen werden müssen. Diese Schaar von 500,000 dunkelgrünen Zetteln erfreute sich nirgends großer Sympathieen; sie ermöglichten freilich der Leipzig-Dresdner Eisenbahn ein jährliches Zinsen-Ersparniß von 25,000 Thlr., eine Unterstützung, welche eine so reiche Gesellschaft lange genug genossen hat und sicherlich nicht mehr bedarf.

— Vor einigen Tagen erst war ein junger Mann von 17 Jahren, der Sohn einer wohlhabenden Wittwe, nachdem er sich wegen zum Nachtheil seiner Mutter begangener Diebereien und nicht unbedeutender Unterschlagungen, ingleichen auf deren Namen verübter Betrügereien mehrere Wochen in Haft und Untersuchung befunden hatte, wieder auf freien Fuß gesetzt worden, weil die Mutter es nicht über das Herz hatte bringen können, den gegen den Sohn bereits gestellten Strafantrag aufrecht zu halten, als der unverbesserliche Taugenichts am Tage nach seiner Entlassung der Polizei wieder in die Hände fiel, gerade als er eine Partie seiner Mutter aus Dankbarkeit für ihre Nachsicht abermals gestohlener Werthgegenstände versilbern wollte.

— Die Plauen'schen Adjacenten haben das Malheur, daß selbst das, was ihnen helfen soll, ihnen schadet. Auf stadträthlichen und Ministerial-Entscheid muß die Pferdebahn die Wagen, welche nach Plauen anschließen, kenntlich machen. Es flattern an diesen rothe Fähnchen. Da aber, wenn ein Passagier nicht Anschluß fände, 20 Thlr.-Strafe von der Bahn zu zahlen sind, so ist diese vorsichtig und giebt durchlaufende Billets nur zu diesen Wagen aus. Wer also selbst gern am böhmischen Bahnhof 5 oder 10 Minuten warten wollte, kann hierzu der 20 Thlr. Strafe und der möglichen Denunciation wegen, kein Billet mehr bekommen.

— Bekanntlich quartirte sich vor einigen Wochen in einem Neustädter Hotel ein junges Paar ein. Der Mann reiste nach 14 Tagen ab, seine Frau und die unbezahlte Hotel-Rechnung zurücklassend. Die angebliche junge Frau mußte, da man an ihrem Körper Schußwunden bemerkte, in's Krankenhaus gebracht werden, wo sie sich noch jetzt in ärztlicher Behandlung befindet. Der Galan, welcher das Mädchen, wie sie selbst angiebt, auf deren eigenen Wunsch geschossen, ist nun vor einigen Tagen in einer süddeutschen Stadt verhaftet und in das hiesige Bezirksgerichts-Gefängniß gebracht worden.

— Vor einigen Tagen promenirten drei junge Damen zur Nachmittagszeit im Großen Garten und befanden sich gerade auf den von der Pikardie nach der Pirnaischen Chaussee führenden Waldwegen, als ein hinter ihnen herkommender junger Arbeiter aus Neustriesen die eine hinter ihren Gefährtinnen zurückgebliebene junge Dame umhalste und an sich heranzog, so daß dieselbe bei dem Versuche, sich der Umarmung zu entziehen, strauchelte, hinfiel und im Falle den sie nicht loslassenden Angreifer mit zur Erde zog. Auf das Geschrei der Damen eilten zwei in jener Gegend ebenfalls promenirende Herren herbei und verfolgten den bei ihrem Erscheinen sich eiligst auf die Flucht begebenden Attentäter bis nach Neustrichen und veranlaßten dort dessen Verhaftung.

— Die Gattin eines höheren schönburgischen Beamten wird wegen eines entehrenden Verbrechens nächstens die Anklagebank besteigen. Die unglückliche Frau hat, wie es allgemein heißt, aus Noth gesündigt. Wird diese Thatsache denn nicht endlich dazu führen, daß die jämmerlichen Gehalte der schönburgischen Beamten aufgebessert und denen der königlich sächsischen Beamten gleichgestellt werden?

— Am Dienstag hat man in Leipzig die erste Probefahrt eines Pferdebahnwagens mit dem Perlitz'schen Reinigungs-Apparat für Pferdebahngleise gemacht. Die sinnreiche Construktion hat sich trefflich bewährt und da die Reinhaltung der Gleise auch für unsere Pferdebahn von Wichtigkeit ist, so werden wir vielleicht hier bald einmal einen solchen Apparat arbeiten sehen. Die Schienenreiniger sind vor den Wagenrädern angebracht.

— Eine in den 40er Jahren stehende Frau, Mutter von 6 Kindern, an der man in der letzten Zeit Tiefsinn wahrgenommen haben will, hat sich vorgestern früh aus ihrer in der Antonstadt gelegenen Wohnung entfernt und war bis gestern dahin noch nicht wieder zurückgekehrt. Man nimmt an, daß sie ihrem Leben freiwillig ein Ende gemacht hat.

— Oeffentliche Sitzung der Stadtverordneten den 20. Januar c. Zur Vertheilung gelangt die Liste der bei der Stadt-Verordneten-Wahl (3. Febr. d. J.) für das Jahr 1875 stimmberechtigten und wählbaren Bürger von Dresden, deren sie 3296 Ansässige und 8000 Unansässige, somit insgesammt 11296 aufweist. In letzter Sitzung war die Berathung über den Entwurf eines Partialstatuts, die Constituirung des Schul-Ausschusses für die evangelischen Volksschulen der Stadt Dresden betr., auf einen Antrag des St.-V. Gerhard auf die nächste Sitzung (also die heutige) vertagt worden. Die Neubildung dieses Ausschusses ist insofern von Wichtigkeit, als derselbe bei der Berathung der Lokal-Schulordnung hervorragend mitzuwirken hat. Der schon neulich fertige Bericht des Rechtsausschusses betont noch besonders, daß es dringend zu wünschen sei, daß das neue St.-V.-Collegium diese Angelegenheit bereits geregelt vorfinde, gleichwohl befand sich dieselbe heute nicht auf der Tagesordnung, ward auch mit keiner Silbe erwähnt. — Unter der Voraussetzung, daß die in Höhe von 2500 Mark veranschlagten Kosten von der Berlin-Dresdner-Actiengesellschaft beim Stadtrath vor der Hand deponirt werden, erklärt man sich mit der Herstellung der Wasserleitung nach dem neuen Berliner Bahnhof ꝛc. einverstanden und lehnt einen Antrag des St.-V. Waldmann, die Stellung der Hausbesitzer gegenüber der Straßen-Reinigung, zur Zeit ob, indem man den Stadtrath um baldige Beantwortung der diesseitigen, denselben Gegenstand betreffenden Anträge vom Sept. v. J. ersucht. Wir brachten gleich nach Veröffentlichung der vom Stadtrath entworfenen Allgemeinen Bedingungen für den Bezug von Wasser aus dem Dresdner Wasserwerk sammt provisorischem Wassertarif genaue und eingehende Mittheilung darüber. Heute gelangt ein Bericht des Verwaltungs- und Rechtsausschusses darüber zum Vortrag (Ref. V.-Vorst. Jordan). Herr Ingenieur Saalbach hat an den Stadtrath über den jetzigen Stand des Wasserwerks erfreulichen Bericht erstattet. Alle Hauptarbeiten sind vollständig beendet und für das Frühjahr nur noch untergeordnete zu erledigen; die Inbetriebsetzung der ersten beiden Dampfmaschinen kann in kurzester Frist erfolgen und vier andere werden sehr bald ebenso weit sein. 1808 Anschlußleitungen sind bereits bewirkt, nur noch ein kleiner Theil ist zurück; von 1520 Hausleitungen sind 1100 bereits geprüft und meist gut befunden worden, so daß die vollständige Inbetriebsetzung des langersehnten theuren Werkes zuversichtlich in wenigen Monaten erfolgen kann. In der Hauptsache stimmt dieses Collegium dem bekannten Rathsentwurfe bei; wir unterlassen es — aus Mangel an Raum — auf die wenigen Modificationen, welche die Ausschüsse dem Collegium vorschlagen und die dieses genehmigt, speciell einzugehen, wird ja doch so wie so, wie der Referent sehr einleuchtend hervorhebt, dieses Provisorium selbst, sobald es nur ins Leben getreten, auf manche durch die Praxis bemerklich werdende Mangelhaftigkeit der Bestimmungen hinführen. Erfahrung wird in dieser hier ganz neuen Verwaltung der beste Lehrmeister und Berather sein. Die Wassermesser machen auch viel Kopfzerbrechen. Aus allen, namentlich den technischen Urtheilen geht zwar deutlich hervor, daß die Messer noch zu wünschen übrig lassen, indessen, man hat eben noch keine anderen und wenn die vorhandenen immer gleichmäßigen Wasserdruck haben, dann sind sie, wie St.-V. Blochmann bemerkt, zuverlässig genug, da sie bei mehrfachen genauen Prüfungen nur um etwa 2 Pct. plus und minus differiren. Vielleicht wäre die durchgehende Einführung von Bauschalsätzen, wie dies, wenn wir nicht irren, Dr. Hübler befürwortete, bis zum Erscheinen noch zuverlässigerer Wassermesser, praktischer und der Allgemeinheit gegenüber gerechter, aber, wer will das jetzt genau ermessen können, vor der Hand nimmt auch der Staat für den Wasserbedarf seiner Gebäude und Anlagen, ebenso wie der Stadtrath Wassermesser in Gebrauch. Schluß ½10 Uhr. geheime Sitzung.

— Die Reihe der Vorträge im „Allgemeinen Dresdner Handwerkerverein" eröffnete im neuen Jahr Herr Dir. Jannasch mit „Die englischen Gewerk-Vereine und deren Genossenschafts-System". Der Vortragende hatte zu letzterem das Beispiel eines größeren engl. Kohlenwerkes gewählt, das durch Mißhelligkeiten aller Art, exorbitante Lohnforderungen u. s. w. auf einen Ertrag herabgegangen war, daß den Besitzern nichts übrig blieb, als dasselbe, um seinen Fortbestand zu sichern, in ein Aktien-Unternehmen umzuwandeln. Aber auch dieses Experiment erwies sich als nicht nachhaltig. Man kam nun auf den Gedanken, das Unternehmen in ein „Antheil-Genossenschaftliches" zu verwandeln und erreichte damit in kurzer Zeit eine Rentabilität von 13–14 Proc. Nach Abzug der 5 Proc. betragenden Zinsen für Inventar, 5 Proc. für den Reservefond, verblieben noch 3–4 Proc. zur gemeinschaftl. Vertheilung unter Unternehmer und Arbeiter. Die Gründe, welche diese größere Ausnutzung bedingten, fand Herr